

**Zeitschrift:** Patrimoine fribourgeois = Freiburger Kulturgüter  
**Herausgeber:** Service des biens culturels du canton de Fribourg = Amt für Kulturgüter des Kantons Freiburg  
**Band:** - (1997)  
**Heft:** 7: Le panorama "La bataille de Morat" = Das Murtenschlacht-Panorama  
**Rubrik:** Zeitgenössische Presseberichte und Dokumente

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ZEITGENÖSSISCHE PRESSEBERICHTE UND DOKUMENTE

## ZUR ENTSTEHUNG

Die Redaktion dankt für das Zusammentragen der Zeitungsartikel insbesondere Nicolas Galley und Volker Schaible. Die Einsicht in die Protokolle des Gemeinderates von Murten hat uns Urs Höchner ermöglicht. Sylvia Lauper übernahm den redaktionellen Teil. Die Dokumentation ist eine Auswahl. Die Ergänzungen und Kommentare der Redaktion stehen in []-Klammern.

«Neue Zürcher Zeitung»,  
21. Mai 1893, Nr. 141

Lokales. Wie wir vernehmen, hat der Stadtrat von Zürich den Platz Ecke Utoquai-Färberstrasse (bei der Badanstalt Riesbach) an eine Gesellschaft vermietet, welche darauf ein grosses Rundpanorama der Schlacht von Murten errichten wird. Die Ausarbeitung des Riesengemäldes ist dem bekannten Schlachten- und Panoramamalern Professor Louis Braun in München übertragen, der bereits in Zürich archivalische Studien gemacht hat und sich gegenwärtig zu Geländestudien in Murten aufhält. Die Dauer der Ausstellung ist auf zwei Jahre berechnet. [Dieselbe Meldung in «Der Murtenbieter», 24. Mai 1893.]

«La Liberté»,  
27. Mai 1893

La bataille de Morat. On va établir à Zurich un panorama circulaire de la bataille de Morat. L'exécution de ce tableau gigantesque est confiée au célèbre peintre Louis Braun, professeur à Munich, qui a déjà fait ses études dans ce but aux archives zurichoises et qui se trouve actuellement à Morat pour examen des lieux et du paysage. [Kurzfassung in «Journal de Fribourg», 30. Mai 1893.]

«Neue Zürcher Zeitung»,  
10. Okt. 1893, Nr. 283

Lokales. Das Panorama der Schlacht bei Murten, dessen Ausstellung im Seefeld am Quai nordwärts der Badanstalt Riesbach der Stadtrat ge-



Abb. 49 Die an Louis Braun adressierte Einladungskarte der Schweiz. Panoramagesellschaft zur Eröffnung des Murtenpanoramas am 27. August 1894 (Stadtarchiv Schwäbisch Hall).

nehmigt hat, wird binnen kurzem als stattlicher Rundbau aus Backstein, Eisen und Glas zur Ausführung gelangen. Über das eigentliche Panoramabild sind wir im Falle, aus bester Quelle berichten zu können, dass dessen Erstellung durch den bekannten Schlachtenmaler Louis Braun in München bereits erheblich vorgeschritten ist. Es darf daher die Eröffnung dieser für Zürich ganz eigenartigen Ausstellung auf Anfang Juni nächsten Jahres erwartet werden. Es ist das erste Mal, dass ein schweizerisches Schlachtenbild in dieser für jedermann so verständnisvollen Art und Weise vorgeführt wird. Der Umstand, dass ein hervorragender Künstler, als welchen wir Herrn Prof. Braun kennen, einen so dankbaren Stoff, wie die Schlacht von Murten bietet, in historischer und militärischer Korrektheit unter einlässlicher Benützung der Arbeiten von v. Rodt, Ochsenbein, Meister, der Urkunden und Quellenwerke bis auf den erst letzthin aufgefundenen Brief Panicharolas, bearbeitet, lässt uns daher der Erwartung Ausdruck geben, dass Zürich etwas ganz Vorzügliches

erhalten wird. Die reizende, vielgestaltete landschaftliche Umgebung Murten, in welcher das Stadtbild von heute sich unverändert wie vor 400 Jahren präsentiert, trägt nicht am wenigsten zur Steigerung des Gesamteffektes bei.

«Augsburger Abendzeitung»,  
28. Februar 1894

München, 26.2.1894. Kunst. Ein Rundbild der Schlacht bei Murten wird gegenwärtig von Professor Louis Braun im Panoramagebäude auf der Theresienhöhe angefertigt. Der Künstler hat von einem Schweizer Konsortium Auftrag erhalten, und das Bild ist für die Stadt Zürich bestimmt, wo es in einem eigenen Gebäude Ausstellung finden wird. Wie die Darstellung dieser glorreichen Waffenthat der Eidgenossen vom 22. Juni 1476 namentlich für die Schweiz grosses histo-

DOCUMENTATION

risches Interesse hat, so wird auch in malerischer Beziehung ein ausserordentlich dankbarer Stoff geboten. Der Wendepunkt kulturgeschichtlicher Neugestaltung zeigte sich in jener Periode besonders beim Kriegswesen. Ein buntes, farbenreiches Gemisch soldatischer Erscheinungen und Ausrüstung, welche zugleich das scheidende Mittelalter und die Renaissancezeit repräsentirten, war auf diesem Schlachtfeld zu sehen. Die Ueberlegenheit der Fusstruppen über das Ritterthum dokumentirte sich zum erstenmal in hervorragender Weise. Die Armbrust trat noch gegen die Feuerwaffe auf, Artillerie spielte neben Turnierausrüstung eine Rolle. Carl der Kühne hatte unter anderem 600 englische Bogenschützen unter einem Oberst Sommerset in seinem Sold.

Dieses in hohem Grad wechselvolle Kampfbild, in dem die einzelne Gestalt zur Geltung kommen muss, da es sich auch nach dem Verlauf der Schlacht wesentlich um aufgelöste Ordnung und ein Ringen Mann gegen Mann handelt, verlangte einen Künstler, der gewohnt ist, die Oertlichkeit und Situation, die Ausrüstung und Kostümirung getreu zu studiren und der in der betreffenden Zeitperiode zu Hause ist. Prof. Louis Braun hat sich denn auch in dieser Beziehung wieder bewährt; und das bereits übersichtlich angelegte Panorama, welches bis Mitte des Sommers vollendet sein soll, verspricht eine der hervorragendsten Leistungen des Künstlers zu werden, wie «Die Schlacht bei Murten». Vor Allem haben wir hier eine hochinteressante Landschaft, deren Ortschaften zum Theil den alterthümlichen Charakter heute noch bewahren; und allein schon die künstlerisch gediegene Wiedergabe dieser Rundsicht in klaren und dabei feinstimmigen luftigen Zügen, wird eine Betrachtung des Bildes lohnen, das in dieser Richtung beinahe fertig ist.

Unser Standpunkt befindet sich mitten im Kampfgewühl auf einer kleinen Steigung etwa eine Viertelstunde südwestlich von Murten und vom See, dessen blauer Spiegel in seiner ganzen Ausdehnung vor uns liegt. Ueber demselben, am westlichen Horizont verschwimmend, die fernen Savoyer Berge, dann anschliessend die luftigen Höhenzüge des Jura; und direkt vom jenseitigen Ufer aufsteigend der sonnige «Mistelachberg». Diese vulgäre Bezeichnung liefert einen interessanten Beitrag zum französisch-deutschen Grenz-Kauderwälsch. Der Ausdruck ist offenbar schweizerisch mundgerecht gemacht aus der zweisprachigen Benennung «Mitte-Lac-Berg», d.h. Berg zwischen zwei Seen, dem Neuenburger- und Murten-See.

Gegen Osten schliesst sich das weite Bieler Moos an. Das Städtchen Murten steht dicht am Seeufer, heute noch, fast wie vor 400 Jahren, in mittelalterlicher Gestalt, von Mauern und Thürmen umgeben, westlich davon, ebenfalls am Wasser, das Dörfchen Merlach, bei welchem heute noch ein Obelisk zu sehen, der die Stelle bezeichnet, wo der grösste Theil der burgundischen Armee in den See getrieben wurde und seinen Untergang fand. Ein Beinhaus, das dort gestanden, wurde von den Franzosen bei ihrem Einfall Ende des vorigen Jahrhunderts zerstört. Gegen Süden haben wir die Höhen des Bois Doming[ue], auf denen das mit grosser Pracht

# Das Panorama der Schlacht bei Murten am Moirai in Bülach

ist vom 27. August 1894, von vormittags 11 Uhr an dem  
Publikum geöffnet.  
Eintrittspreis 1 Fr., Kinder 50 Cts.

Abb. 50 Anzeige für das Murten-Schlachtpanorama («NZZ» 27.8.1894, Nr. 237). Ein Franken entsprach damals 2-3 Stundenlöhnen eines Arbeiters.

ausgestattete Zelt Carl's des Kühnen stand, dann die Ortschaften Curwolf, wo die das Umgehungsmanöver ausführende Nachhut der Schweizer unter Kaspar Hertenstein, Schultheiss von Luzern, den fliehenden Burgundern eine Brücke und die Strasse nach Freiburg verlegt hatte, ebenso bei Münchenwyler, dessen in Linden verstecktes romanisches Kloster heute noch sehenswerth ist. Ueber diesen südlichen Höhen blinken die schneeigen Spitzen der Berner Alpen. Auf der Strasse von Bern brach das Heer der Schweizer vor und überraschte die Burgunder vollständig. Vor dem Städtchen Murten sehen wir Belagerungsgeschütz aufgeföhren. Hier war das Lager des grossen Bastard, an welches sich das Quartier des Grafen von Romont mit seinen Haufen anschloss, während westlich am See bei Pfeuen [Pfaufen/Faoug] und Grog das burgundische Korps des Grafen von Marle stand.

Herzog Carl der Kühne belagerte Murten seit dem 10. Juni. Er hatte die heranrückenden Schweizer schon zwei Tage lang mit seinem Heer in Schlachtordnung erwartet und als sie am 22. Juni bis zur Mittagstunde nicht kamen, die Truppen in ihre Quartiere einrücken lassen. Die Schweizer, welche durch Wälder gedeckt heranmarschirten, erstürmten die burgundische Lagerbefestigung und schlugen die Truppen des Herzogs in zerstreuten Haufen, ehe sich dieselben in Schlachtordnung hatten stellen können. Ausserordentlich interessante Kampfesszenen sehen wir sich entwickeln. Bei dem Vorherrschen der Kavallerie kommt die Meisterschaft des Künstlers in der Pferdedarstellung wieder flott zum Ausdruck. Eine Hauptgruppe bildet der Herzog und seine Ritterschaft, bereits in die Flucht mit fortgerissen. Manche der Herren haben hinter sich auf dem Ross eine Dame. Es befanden sich in dem etwa 25'000 Mann starken Heer über 1000 Weiber. Die Schweizer zählten ungefähr ebensoviel Kombattanten. Der

Künstler hat sich alle Mühe gegeben, die Situation historisch getreu schildern zu können, und hat die verschiedensten Quellen benützt. Die Nachrichten über die Schlacht entbehren aber noch vielfach der Klarheit. Auch über den Platz des herzoglichen Lagers sind die Geschichtschreiber uneinig, dann über die Stärke der beiderseitigen Heere. Auf die Darstellung der Schlacht selbst werden wir nach Vollendung des Bildes zurückkommen.

«Münchner Neue Nachrichten»,  
17. Juli 1894

Neues Panorama-Rundgemälde. In dem Malgebäude auf der Theresienhöhe geht zur Zeit ein neues Panorama-Rundgemälde seiner Vollendung entgegen, welches die Schlacht von Murten am 22. Juni 1476 darstellt. Carl der Kühne, welcher vor der Stadt Murten im Waadtland sein Lager mit 40'000 Mann aufgeschlagen hatte, wird von den Truppen der Eidgenossenschaft überrascht und in die Flucht geschlagen. Von allen Seiten umzingelt fliehen die burgundischen Söldlinge mit dem Herzog in der Mitte gegen den Murtener See hin und was dem Schwerte der Feinde entrinnt, findet in dem See den Tod. Das Lager, das an Glanz und Ausstattung mehr einer reichen Handelsstadt oder einem üppigen Fürstensitz glich als einem Waffenplatz, wird die Beute der eidgenössischen Krieger. Das äusserst figurenreiche und in lebhaften Farben von der kunstfertigen Hand des Herrn Professor Braun hergestellte Schlachtenbild macht einen wirklich grossartigen Eindruck. Das Rundgemälde wird im Laufe der nächsten Woche fertig gestellt sein und dann sofort, ohne hier ausgestellt zu werden, nach seinem

DOCUMENTATION

Bestimmungsort Zürich abgehen. [Diesen Artikel resümierte «Der Murtenbieter» vom 25. Juli 1894 mit der zusätzlichen Information: «Herr Prof. Braun arbeitet seit Oktober 1893 mit rastlosem Fleisse an dem Kolossalgemälde».]

München, Zeitung ungeklärt,  
30. Juli 1894

Panorama Theresienhöhe. Seine königliche Hoheit der Prinz-Regent [Luitpold] besuchte heute Samstag Vormittag 10 Uhr das Panorama, um das von Herrn Professor L. Braun gemalte und für Zürich bestimmte Rundgemälde «Die Schlacht bei Murten» zu besichtigen. Der Regent besichtigte das Bild mit grossem Interesse und sprach sich sehr lobend über das gelungene Kunstwerk aus.

Zeitung ungeklärt,  
Frühling/Sommer 1894

Das neue Rundpanorama in Zürich. In Zürich wird bekanntlich ein Rundpanorama erstellt, welches eine Darstellung der Schlacht von Murten (von Prof. Louis Braun in München) vorführen und im August vollendet sein wird. Die «Neue Zürcher Zeitung» schreibt: «Der Eindruck, den uns schon das halb vollendete Tableau macht, ist ein verblüffend grossartiger. Der Standpunkt des Beschauers befindet sich auf halber Höhe des östlich von Murten liegenden Bois Domingue, auf dem speciell das Zeltlager Karls des Kühnen gestanden. Das Schlachtbild (Moment nach Durchbruch des Grünhages und Vorstoss der Eidgenossen ins Lager; Zeit 2-3 Uhr nachmittags), das sich vor uns entrollt, übertrifft in Bezug auf Lieblichkeit der Landschaft, wildes Ringen der Kämpfenden, an historischer Treue der Gruppierung und der Kostüme, wie an künstlerischer Ausführung die kühnsten Erwartungen. Gegenüber den Schlachtpanoramen der Neuzeit, speciell des deutsch-französischen Krieges 1870/71, hat ein Schlachtbild des 15. Jahrhunderts zum voraus den grossen Vorzug grösserer Farbenpracht und ausgeprägterer Individualisierung. Wenn, wie dies nun speciell beim Murtenpanorama der Fall ist, die besondere Veranlagung des Künstlers es gestattet, den einzelnen Gruppen, gleichviel, bestehen sie aus Berittenen oder aus Kämpfenden zu Fuss, den Stempel historisch richtiger Auffassung und künstlerisch hervorragender Durchführung aufzudrücken, so darf man sicher sein, einer hervorragenden Leistung entgegenzusehen».

«Der Murtenbieter»,  
25. August 1894

Bild der Murten Schlacht. Wie uns in freundlicher Weise mitgeteilt wird, ist vom 27. dieses Mts. an das von Herrn Prof. Braun in München erstellte Panorama «Schlachtenbild von Murten» in Zürich von je 11 Uhr an zur Besichtigung dem Publikum offen.

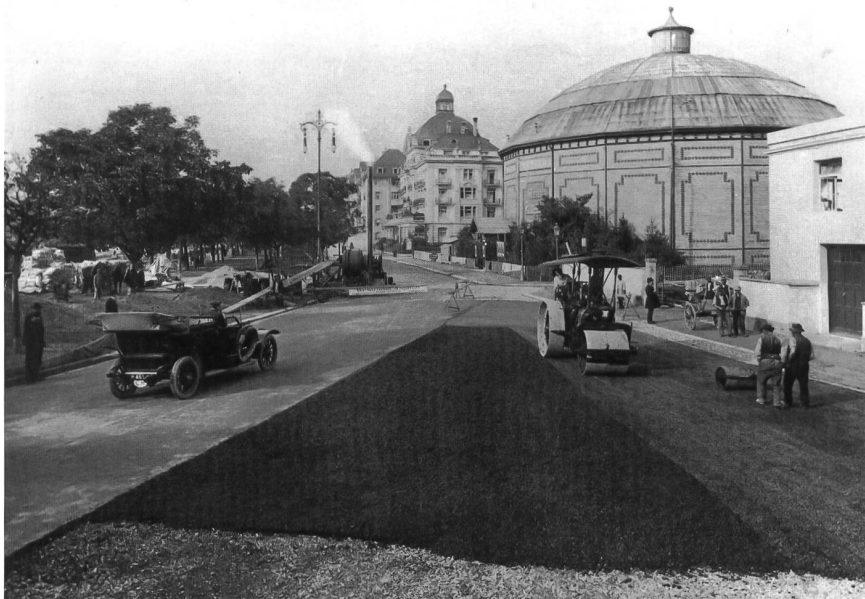


Abb. 51 Zürich, Panorama am Utoquai 15, um 1910. Verkaufnahme von Linck, Zürich, für die Firma Westrumil-Asphalt in Zürich.

«Neue Zürcher Zeitung»,  
28. August 1894, Nr. 238

Lokales. Nach dem Murtenpanorama wallfahrete gestern als am Eröffnungstage eine grosse Zahl von Menschen, und alle, die dahin zogen, fühlten sich mächtig ergriffen von dem gewaltigen Bilde, das einen wahrhaft erschütternden Eindruck macht. Mancher fühlte sich so mächtig gepackt, dass ihm die Augen feucht wurden. Man kann schon jetzt voraussagen, dass dieses Werk, das patriotische Männer haben erstehen lassen, eine ungeheure Wirkung auf die Massen unseres Volkes ausüben wird. Wie im letzten Winter die Jugend der ganzen Umgegend herbeigeströmt kam, um in wehevollen Stimmungen der Tellaufführung beizuwohnen, so werden die Scharen nach dem Panorama ziehen, um hier eine patriotische Andacht zu verrichten. Wer das Panorama nur einmal gesehen hat, hegt den Wunsch, es wieder zu sehen und stundenlang darin zu verweilen, um sich so recht in alle Einzelheiten dieses grossartigen Rundgemäldes zu vertiefen. Die Eröffnung dieses Panoramas ist für Zürich ein Ereignis. Denn ohne Uebertreibung kann man wohl sagen, dass man dergleichen bei uns noch nie gesehen hat. Mit dem Gefühl wärmsten Dankes für diejenigen, die uns dieses herrliche Werk schenken, scheidet jeder aus dem Panorama, und im Stillen gelobt er sich, es so bald wie möglich wiederum zu sehen und noch genauer zu besichtigen. Das Werk verlangt ein Studium, das mit einer einmaligen Besichtigung nicht abgethan werden kann. Es ist so reich und grossartig, der erste Eindruck so übermächtig, dass man Mühe hat, sich zu sammeln, um dann erst in die Einzelheiten einzudringen. Das Bild ist eine wertvolle Bereicherung unserer Stadt und wird als eine Hauptzierde derselben geschätzt werden.

Einladungskarte für die Eröffnung  
des Panoramas, August 1894 (Abb. 49)

Schweizerische Panorama-Gesellschaft/Zürich, Datum des Poststempels/P.P. Unter höflicher Bezugnahme auf die inliegende Einladung zur Eröffnung des Panoramas der Schlacht bei Murten erlauben wir uns, Sie noch speciell darauf aufmerksam zu machen, dass Herr Professor Braun aus München, der Maler des Panoramas, das Rundbild und dessen Einzelheiten am Eröffnungstage vormittags persönlich erklären wird. Wir gestatten uns daher, zu diesem Anlass die hohen Behörden, sowie die Lokalpresse einzuladen, und wird das Panorama für diesen Zweck von 8 1/2-10 Uhr den genannten Herren reserviert sein. Herr Prof. Braun wird mit seiner Erklärung punkt 9 Uhr beginnen, worauf wir noch besonders hinweisen./Achtungsvollst/ Das Verwaltungskomitee. [Es handelt sich um das persönliche Exemplar Brauns, der auf dessen Rückseite seine anlässlich der Eröffnung gesprochenen Worte notiert hat:] Hochverehrte Geste. Vor noch nicht ganz zwei Jahren wurde mir der ehrenvolle Auftrag erteilt, für Zürich eine Rundgemälde von der Niederlage des Herzogs von Burgund durch die Eidgenossen am 22. Juni 1476 zu malen. Mit grossem Eifer ging ich ans Werk, ein Bild zu schaffen zum Andenken der ruhmreichen Waffenthaten der Eidgenossen jener Zeit. Dank allen denjenigen, die mir bei dieser schwierigen Aufgabe in so liebenswürdig und freundlich behülflich [gewesen,] theils in den Museen theils in den Bibliotheken, um dieses grosse Bild zu Stande zu bringen./Ich empfehle dieses Unternehmen den hohen Behörden und dem ganzen Schweizerischen Volke (Stadtarchiv Schwäbisch Hall).

DOCUMENTATION



Das Rundgemälde der Murtenschlacht. Steh' still Helvetier! Wer es nicht selber gesehen hat, der wird die grosse Wirkung kaum begreifen, welche das Rundgemälde der Schlacht bei Murten ausübt. Am Utoquai, südlich vom Theater, also in einer Gegend, wohin Fremde und Einheimische gerne ihre Schritte lenken, erhebt sich der Rundbau, welcher für die Aufnahme des Panoramas bestimmt wurde. Wir wandeln durch einen dunklen Gang, steigen eine Treppe hinan und stehen plötzlich mitten im wildesten Schlachtgewühl jenes blutigen Junitages des Jahres 1476. Der erste Blick, den wir – auf der Plattform angelangt – auf das gewaltige Bild werfen, genügt, uns halb aus der Fassung zu bringen. So überraschend und überwältigend ist der erste Eindruck, dass man sich erst sammeln muss, um in voller Ruhe der Betrachtung sich hingeben zu können. Es dauert einige Zeit, bis der Beschauer von dem ersten Staunen sich erholt hat und nun daran gehen kann, die Einzelheiten des grossartigen Bildes zu besichtigen.

Die Gegend von Murten ist jedem Schweizer vertraut. Das kleine Städtchen, das sich über dem See erhebt, mag zur Zeit der Schlacht ähnlich ausgesehen haben wie heute, ein Hügel-abhang neigt sich zum See nieder, über dessen blaue Fläche man die Höhen des Jura sich erheben sieht, während über die Hügel die Spitzen der Freiburger Alpen niederschauen. An jenem Abhang hatte Karl der Kühne sein Lager aufgeschlagen. Wir befinden uns mitten in dem Lager und gewinnen so recht ein Bild des Lebens, das die burgundischen Krieger da führten, bis die Streitmacht der Eidgenossen sie jählings überfiel.

Es ist nachmittags zwei Uhr. Nach langen Regentagen hat sich, als die Schar der Eidgenossen vor Murten eingetroffen, der Himmel aufgehellt. Auf durchnässten Wegen waren die Schweizer auf jenem denkwürdigen Eilmarsche herbeigekommen. Aber so sehr brannten sie vor Wut und Begier, den Gegner, der so bald nach der Niederlage bei Gran[d]son sich wieder kriegsfertig erhoben hatte, zu schlagen und zu vernichten, dass sie sich keine lange Ruhe nach den ermüdenden Märschen gönnten. In dem Moment, den der Künstler für seine Darstellung benützte, ist die Schlacht bereits entschieden. Oben auf dem Hügel auf dem Wylerfelde, eine Stunde vom Standpunkt des Beschauers entfernt, hatte die Schlacht ihren Anfang genommen. Dort befand sich der Grünhag, wo die Schweizer durch kühnes Vordringen zuerst die glückliche Entscheidung herbeigeführt hatten. Den Gegner unterschätzend und über die ihm drohende Gefahr nicht genügend aufgeklärt, hatte Karl der Kühne, als der plötzliche Überfall der Schweizer stattfand, nur etwa 800 Reiter und 2000 Mann Fussvolk unter den Waffen. Eine Rekognoszierungsgruppe der Schweizer, welche sich nach einem Streifzug wieder zurückzog, veranlasste den Herzog zu dem Glauben, die Eidgenossen getrauten sich nicht, einen Angriff auszuführen. Die neuern Forschungen über die Murtenschlacht, namentlich Untersu-

chungen von militärischen Fachmännern, haben dargethan, dass die Eidgenossen mit wohlüberlegtem Plane nach allen Regeln einer hochentwickelten Kriegskunst die Schlacht schlugen. Auf dem Rundgemälde von Prof. Louis Braun kommt die Taktik der Schweizer zu ungemein klarer Anschauung. Die Vorhut der Schweizer unter Hallwyl hatte sich südlich gewandt, um den Gegner in der Flanke zu packen, der Gewalthaufe unter Waldmann gieng mit der ganzen Macht auf die Mitte des burgundischen Lagers los, die Nachhut unter Hertenstein wandte sich nördlich. Nach diesem wohldurchdachten Plane, der uns zeigt, dass unsere Vorfäter die Kunst der Umgehung des Feindes wohl kannten, wird es klar, dass es den Schweizern nicht nur darum zu thun war, den Gegner zu schlagen, sondern ihn völlig zu vernichten. Wie mit furchtbaren Krallen packten sie ihn an den Seiten, machten ihm eine Flucht unmöglich und liessen ihm keine andere Wahl als vollständige Zermalmung oder den Tod im See. Die Schlacht ist in dem Moment, den uns der Künstler zeigt, entschieden. Die Burgunder sind von dem furchtbaren Vorstoss der Schweizer über den Haufen gerannt worden; in wilder Flucht, von jähem Schrecken gejagt, stürzen die burgundischen Krieger den Hügel herab, gefolgt von den Schweizern, die alles niedermachen, was ihnen in den Weg kommt. Als der Herzog zu spät erst seine ganze Macht in den Kampf führen wollte, wurden die Hilfstruppen schon von den Fliehenden mit fortgerissen. Mit unwiderstehlicher Gewalt dringen die Eidgenossen in das Lager ein, um hier ein erbarmungsloses Strafgericht unter den Feinden anzurichten, denen sie den Rückzug abgeschnitten hatten.

Es ist nicht möglich, mit einer Beschreibung auch nur einen annähernden Begriff von der Darstellung zu geben, welche Prof. Braun uns von der Schlacht gibt. Es liegt eine dramatische Wucht und eine Farbenpracht in seinem Werke, die gleich grossartig ist.

Soeben ist der Gewalthaufe unter Waldmann in das Lager eingebrochen; die Schweizer dringen durch die Lagergassen und schlagen im Einzelkämpfe alles nieder, was ihnen im Wege ist. Hans Waldmann feuert seine Schar zu raschem Vordringen an. Die Burgunder fliehen in wilder Hast. Der Herzog Karl der Kühne, der sich hat überraschen lassen, selbst ist in grosser Gefahr. Wir sehen ihn auf seinem Schlachtross in prächtiger schimmernder Rüstung davon sprengen. Gleich hinter ihm wird der Gesandte des Königs von Spanien von einem Schweizer niedergestreckt; der Mailänder Gesandte Panigarola kann sich mit dem Herzog retten; ihm verdanken wir einen ausführlichen Bericht über die Schlacht. Das Getümmel und die Verwirrung in dem Lager sind unbeschreiblich.

Dem Künstler ist es mit wunderbarer Virtuosität gelungen, in einzelnen charakteristischen Gruppen die allgemeine Panik in dem überrumpelten Lager darzustellen. Ueber Hals und Kopf stürzen die Leute davon; viele rafften noch zusammen, was sie in der Eile retten können. Auch Frauen befinden sich in dem bunten Gewühl. Der ferne Hügel, über den die Freiburger Strasse führt, ist mit fliehendem Kriegsvolk gefüllt, das sich bergab in der Richtung

nach dem See stürzt. Die englischen Bogenschützen, des Herzogs Kerntuppen, halten noch Stand; sie werden in wenig Minuten von den unaufhaltsam eindringenden Eidgenossen auch niedergestreckt sein. Dort reitet Hans von Hallwyl, der mit der Vorhut eine Schwenkung gemacht hat, um die fliehenden Feinde in der Seite zu packen. Die Eidgenossen feuern ihre Büchsen auf die bestürzten Gegner. Da ist eine Gruppe, welche die Verwirrung der im Lager überraschten Burgunder vorzüglich kennzeichnet. Die Reiter haben sich auf die Pferde geworfen, aber sie wissen nicht, wohin sie sich wenden sollen. Die Eidgenossen dringen von allen Seiten auf sie ein und jeder Rückzug ist ihnen abgesperrt, bevor sie nur wissen, ob sie kämpfen oder fliehen sollen.

Ein ganzer Strom von fliehendem Kriegsvolk mit jagenden Wagen wälzt sich den Hügel hinab, während Adrian von Bubenberg aus der mutig verteidigten Stadt einen Ausfall macht und den flüchtigen Massen in die Flanken fällt. Wie das Berner Banner im Winde flattert! Schon sind grosse Scharen der Burgunder am See angelangt, und viele suchen den Streichen der Eidgenossen im See zu entinnen. Ganze Massen sind bereits in den See gesprengt; andern droht das gleiche Schicksal. Nördlich von Murten hatte der Graf von Romont sein Lager aufgeschlagen, der – ohne am Kampfe teilzunehmen – entfliehen konnte.

Im Vordergrunde spielen sich viele ergreifende Szenen ab. Die Eidgenossen machen ohne Erbarmen und ohne Schonung jeden Gegner nieder. Da kniet ein schöner Jüngling und fleht um Gnade; aber es giebt keinen Pardon; er wird wie die anderen hingestreckt. Die Kampfwut und das Ungestüm der Eidgenossen ist geradezu mit furchtbarer Kraft dargestellt. Man lebt sich förmlich in den Schrecken hinein, der das ganze burgundische Heer bei diesen Schweizerstreichen ergreift. Dort haben sich einige Burgunder auf Bäume geflüchtet, da sie sonst kein Entrinnen mehr gesehen haben. Es hilft ihnen wenig; die Schweizer stechen mit ihren langen Spiesen nach ihnen und angeln sie herunter. Die Nachhut der Eidgenossen unter Hertenstein kommt auf dem rechten Flügel den Abhang hinunter, um im nächsten Moment in den Kampf einzugreifen und die Zermalmung des burgundischen Heeres vollständig zu machen.

Die Reiterei der mit den Schweizern verbündeten Städte ist soeben erst durch eingetroffen und stürmt in den Kampf ein. Dort stürzt der Bannerträger des Herzogs von Burgund, der zu Tode getroffen, die Fahne noch festzuhalten sucht. Die Reiterei rennt nieder, was das Fussvolk noch nicht niedergemetzelt hat. Tief erschüttert, verfolgen wir das furchtbare Schlachtgewühl. Immer und immer wieder fesseln uns neue Einzelheiten. Dieses Rundgemälde hat vor den Panoramen, welche moderne Kriegsthaten zum Gegenstande haben, den grossen Vorzug, dass es dem Maler eine viel reichere Gelegenheit zu grossartiger Farbenentwicklung gab. Die malerischen Kriegstrachten jener Zeit, der bunte Reichtum des burgundischen Lagers



Abb. 52 Murten Schlacht-Panorama 1893/94. Somerset, der Anführer der englischen Bogenschützen, liegt samt Pferd erschlagen in der Zeltstadt Karls von Burgund.

bildeten für ihn einen Vorwurf, wie er sich wirkungsvoller kaum denken liess. Panoramen pflegen gewöhnlich nicht mit künstlerischem Maßstab gemessen zu werden. Prof. Braun hat aber in seinem Rundgemälde den Beweis geleistet, dass sich künstlerische Wirkungen auch in einem Panorama erzielen lassen. Sein grossartiges, gewaltiges Bild der Murten Schlacht kann eine künstlerische That genannt werden. Zürich ist damit in den Besitz eines Panoramas gelangt, um das uns manche grössere Stadt beneiden darf. Mächtiger und wirkungsvoller als es Geschichtsbücher oder Reden könnten, spricht dieses Werk zu unserem Geschlechte von der Kriegstüchtigkeit und dem Heldenmute unserer Vorfahren.

«Neue Zürcher Zeitung»,  
30. August 1894, Nr. 240

Lokales. Die Besucher des grossen Rundgemäldes der Murten-Schlacht können beim Eintritt in das Panoramagebäude ein kleines Heft beziehen, das ihnen die geschichtlichen Thatsachen, welche zum vollen Verständnis des Bildes nötig sind, in klarer und übersichtlicher Weise vermittelt. Diese Broschüre enthält einen kurzen Schlachtbericht, eine Erklärung des Bildes von unserem in München lebenden Landsmanne, dem bekannten Maler Victor Tobler, und endlich die Geschichte der Schlacht bei Murten, nach den Quellen und dem Stande der neuesten Forschungen sorgfältig bearbeitet von Dr. E. Bär in Zürich. Unter den Quellen ist namentlich wichtig der Bericht eines Augen-

zeugen der Schlacht, des Mailänder Gesandten Panigarola, den wir selbst auf dem Bilde neben dem Herzog die Flucht ergreifen sehen. Unter dem frischen Eindruck der Schlacht, noch an allen Gliedern vor Schrecken zitternd, hat Panigarola am 25. Juni 1476 seinen Brief mit dem Berichte abgesandt. Unter den neueren Forschungen sind namentlich auch die Untersuchungen von militärisch fachmännischer Seite («Betrachtungen über das Entstehen der Burgunderkriege und den Verlauf des Tages von Murten» von Oberst Meister) in der trefflichen Darstellung von Dr. Bär verwendet worden, der es verstanden hat, unter sorgfältiger Benützung des gesamten Quellen- und Forschungsmaterials uns ein sehr klares, leicht verständliches und übersichtliches Bild jenes bedeutungsvollen Ereignisses zu bieten. Wer dieses Schriftchen gründlich studiert hat, wird erst mit vollkommenem Verständnis und vollem Genuss das Rundgemälde von Prof. Braun zu würdigen wissen. Es sei daher besonders auf diese Broschüre hingewiesen, die nebenbei des bildlichen Schmuckes nicht entbehrt; sie erhält ein Bildnis des Künstlers Prof. Louis Braun in München, ein Schlachtenbild des Zeitgenossen und Chronisten Schilling, eine Ansicht des heutigen Städtchens Murten, des Beinhauses und des Obeliskens, des einfachen Denkmals auf der Wahlstatt bei Murten. So bildet dieses Schriftchen ein Andenken von bleibendem Wert für jeden Besucher des Panoramas, welches jedem, der es gesehen hat, unvergesslich bleiben wird. [Vgl. S. 31!]

«La Liberté»,  
30. August 1894

Le Panorama de la bataille de Morat du professeur Louis Braun a été inauguré lundi matin à Zurich en présence de quelques invités, représentants du gouvernement, de la municipalité, du comité Waldmann, de la presse, etc. Le président du comité M. Cyr Wykmart [Gyr-Wickart], d'Einsiedeln, a souhaité la bienvenue aux invités et a exprimé ses remerciements à l'artiste. M. Braun a donné quelques renseignements sur l'historique de son œuvre. Des discours ont été encore prononcés par MM. Paul Usterli [Usteri], conseiller municipal, Meister, membre du comité Waldmann, etc. Le panorama a fait une vive impression sur les assistants. C'est une œuvre très intéressante au point de vue historique comme au point de vue artistique [Die gleiche Meldung in «La Gruyère», 1. Sept. 1894].

«Einsiedler Anzeiger»,  
8. Sept. 1894

Das Züricher Panorama. So oft haben wir aus dem Schulbüchlein, aus dem Munde des Lehrers, an Schützen- und andern Festen von den Kämpfen der alten Eidgenossen vernommen und unsere Phantasie hat sich diese siegreichen Schlachten der ersten Befreiungskriege

DOCUMENTATION

und der Burgunderkriege vergegenwärtigt und sich irgend ein Bild gemalt vom grimmigen Dreinhauen der Urväter und vom verzagten Fliehen der Feinde, aber das Bild ist eben doch immer ein luftiges Phantasiehelglein gewesen. Jetzt betrete ich das Panorama von Zürich und vor mir wogt die wirkliche Murtenerschlacht. Ich wollte ein Rundgemälde ansehen und gerate mitten in eine der blutigsten Schlachten der Schweizerkriege. Eigentlich kommt mich fast die Lust an wieder davonzulaufen. Die Schlacht scheint bereits geschlagen, die Burgunder in wilder Flucht begriffen und die grimmigen Verfolger kläpfen und fahren mit ihren Donnerbüchsen und Sperren so groblacht drein, dass so ein Schlachtenbummler wie unsereins auch bald noch etwa eines über die Filzhaube wegkriegen könnte.

Im Westen liegt das wohlbefestigte Städtlein Murten und davor blinkt der blaue Murtenensee. Gegen die Bollwerke der Stadt donnern noch die Geschütze der belagernden Burgunder. Aber auch aus dem Städtchen blitzt es bedenklich, die Besatzung scheint ihre ganze Kraft noch zeigen zu wollen. Ueberhaupt was ist das - das Stadttor öffnet sich und die Besatzung macht unter ihrem Führer Bubenberg einen Ausfall. Entsetzt schauen die Belagerer sich um. Von den Höhen ob ihnen scheint in wirren Knäueln das burgundische Heer gegen den See hinab zu fliehen und in blauer Ferne rücken wohlgeordnete Schaaren eines feindlichen Heeres nach. Dort oben hat sich die Schlacht entschieden, ehe die belagernde Geschützabteilung sich recht darauf besann. Fort auf die Rosse, so lang noch Zeit ist! Da rennen, jagen und hasten schon die flüchtigen burgundischen Reiter und das entsetzte Fussvolk gegen den See, ein Teil schwimmt wie wahn-sinnig in den See hinaus, denn es scheint keinen Ausweg mehr zu geben zur Rettung des nackten Lebens. Schon stürmt die Vorhut der Schweizer unter dem kühnen Hallwyl über das Lager hinaus in den Knäuel der flüchtigen Feinde. Vergeblich bereiten sich im südlichen Lager die englischen Söldlinge zum letzten Widerstand vor. Das Schicksal des Tages ist schon entschieden. Dort schaut hinauf, in rasendem Galopp jagt der Herzog von Burgund, Karl der Kühne, mit dem Rest seines glänzenden Herren- und Frauengefolges aus dem Lager gegen den See hinab. Schon sitzen die kecken schweizerischen Adeligen und Herren den vornehmen Fliehenden im Nacken. Sie wissen ihr Ross auch zu reiten, aber der Herzog mit seiner goldglänzenden Rüstung ist schneller, er entkommt. Aber hinter ihm knirschen die Spiesse zwischen die Panzer, rasseln die Schwerter wie ein Hagelregen auf die Kettenhemde und bunten wollenen Pferddecken. Ueberall brechen die Eidgenossen plündernd in das Lager ein. Aus dem Zelte des Herzogs wanken, beschützt gegen Rohheit von einem braven Führer, die vor Schreck halbtodten, reizenden Edelfrauen. Jetzt brüllt mächtig der Uristier und die Harsthörner von Unterwalden. Eben flattern die Fähnlein der Eidgenossen aus dem Gehölz, die Pfeiffer und Trommler voraus, um im Eilmarsch dem in's Lager rückenden Hans Waldmann nachzukommen. Das Entset-

zen im Blick starren die Feinde auf diesen mit-ten auf das Lager losmarschierenden Gewalt-haufen der Eidgenossen. Und dort weit hinten rücken von den leicht bewaldeten Höhen immer neue Schaaren in prächtiger Ordnung heran. Es ist überhaupt als ob ein kriegskundiger Feld-herr der Gegenwart diesen Schlachtenplan ge-dacht, diese zweckmässige Aufstellung, dieses wohlgeordnete Vorrücken geleitet hätte. Doch ist ja genugsam bekannt, welch' hohentwickelte Kriegskunst den Eidgenossen zur Zeit der Bur-gunderkriege inne war.

Wohin entrinnen?! Von allen Seiten naht, wie die erdrückende Umarmung einer Seeschlan-ge, der eisenstarrende Bogen der Schweizer. Schrecklich wüten und wirtschaften die ergrim-mten Hirten unter der flüchtigen Ritterschaft. Da hilft kein goldblitzender Helm, kein sonnengleich strahlender Panzer. Die Männer in den Sturm-hauben hauen alles zusammen, ob es sich tapfer wehre, fliehe oder schreckensbleich um Schon-ung flehe. Sie wollen heut den übermütigen Burgundern so abwinken, dass sie nicht wieder-kommen. Verlassen stehen von ihren Besitzern die mit den stolzen Herrenwappen gezierten, allerdings noch auffallend neuen Zelte und Rit-terblut färbt das freilich etwas vorzeitig welke Gras. Pferde von oft staunenswerter Kraft und Wildheit setzen mit gestäubten Mähnen über die Felder. Es gilt den See zu erreichen und dort wartet erst recht der sichere Tod. Der Graf von Romont hat sich mit seinen Schaaren beizeiten nordwärts übers Riedland ob Murten salvirt und es ist gut, schon braust die Reiterei der freundeidgenössischen Städte daher, um den fliehenden Feind recht blutig heimzuschicken. Ich aber schaue bewegt auf das Schlachtfeld. Weiss nicht soll ich den alles niederschlagen-den Eidgenossen in den Arm fallen und um Schonung für die bedrängten Schlachtopfer fle-hen oder muss ich den heranwogenden Sie-gern zujauchzen! Wie es blinkt, wie es gleist von Panzer und Speer, wie es jammert, heult, donnert und blitzt ums herzogliche Lager und wie es wütend dreinschlägt, der lebendige Gesang Leuthold's.

«Die alten Schweizerbauern  
Die schlugen tapfer drein.»

Fort, fort, es wird mir zu unheimlich. Dort ver-gnügen sich ein paar Eidgenossen mit einem seltsamen Vogelfang, sie stupfen ein paar bur-gundische Vögel von den Bäumen. Sapperlott, wenn die in meine Nähe kommen, könnten sie auch noch so was probieren und mit meinem Regenschirm würde ich ihre Speerstösse nicht zu parieren vermögen. Also fort.

Es ging mir wie dem italienischen Gesandten des Sforza, war mir nach dem Besuche des Panorama's grad als käm ich aus der Schlacht bei Murten, ich musste trotz meiner kolossalen Missachtung des Alkohols einen Beruhigungs-trunk thun. Wer also eine Schlacht mit den alten Eidgenossen leibhaftig mitmachen will, gehe in's Züricher Panorama.

[Meinrad Lienert, Manuskript in Einsiedler Privatbesitz. Vgl. BUSCHOW / OECHSLIN. Pan-orama Einsiedeln, S. 42 und 46. Lienert (1865-1933) war 1893-1897 Redaktor am «Einsiedler Anzeiger».]

«Zeitstimmen», Zürich,  
21. September 1894

Panorama der Murtenerschlacht. Vom Murtner-Panorama soll ich dir erzählen? Da werd' ich mich wohl hüten. Geh' Fremdling, sieh's und -geh' wieder. Dort ist einer, der dir erzählt von den Oertlichkeiten, von den geschichtlichen Tatsachen, von Schlachtenplan und Schlachtordnung, von dem Moment, den der Künstler zur Darstellung bringen wollte, von den verschiedenen Gruppen und einzelnen hervorragenden Persönlichkeiten, endlich von der grossen historischen Treue dieses bewunderungswürdigen Kolossal-Gemäldes. Nicht Fantasie, sondern eine auf eingehendem Quellenstudium basierende Wiedergabe eines wohl bezeugten, geschichtlichen Ereignisses liege hier vor. Gerne glauben wir dem Panorama-Erklärer und sind ihm dankbar für seine orientirenden Bemerkungen und Erläuterungen. Hingegen bedarf der Satz, dass das Murten Schlacht-Panorama ein wahrheitsgetreues und nicht ein Fantasiegemälde sei, wiederum der Erläuterung.

Gewiss hat der Autor des herrlichen Werkes nicht nur die Grundzüge, sondern selbst die vielen Details nur auf der soliden Basis historischer Ueberlieferung ausgeführt. Aber wir fragen: Sollte deshalb die Fantasie zur Untätigkeit verurteilt gewesen sein? Gesetzt, ein anderer als Prof. Braun in München hätte ganz dieselben Akten und Quellen studiert, benützt und dieser andere würde mit derselben technischen Fertigkeit das Murtenerschlachtenpanorama gemalt haben, ob dieses andere Gemälde dem von Braun gleich geworden, an Wert und Bedeutung gleichgekommen wäre?

Schiller hat seinen «Wilhelm Tell» genau nach der Ueberlieferung, nach Chroniken und sonstigen Aufzeichnungen geschaffen. Aber wer wollte im Ernste bezweifeln, dass es wesentlich des Dichters Fantasie war, die bei der Entstehung, Komposition und Ausarbeitung des unsterblichen Tellendrama tätig gewesen? Und wie mit Schillers Tell, so verhält sich's mit Brauns Murtner Schlacht. Beide Werke sind zum guten Teil das Produkt einer ungewöhnlichen Fantasie. Gibt es überhaupt ein Kunstwerk, in dem die Fantasie des Autors nicht zum Ausdruck käme? Ein Künstler ohne Fantasie, das wäre ein hölzernes Eisen. Grundbedingung des künstlerischen Schaffens ist die Fantasie.

Das Umsetzen eines Schlachtberichtes - und wäre dieser noch so lebendig und anschaulich - in ein Bild, wie es in der Murten-Schlacht vorliegt, kann nur das Werk eines fantasiebegabten Geistes sein. Dass zwischen einer Photographie (...) [Textlücke], das wird kein Einsichtiger bestreiten. Und dass es vornehmlich die Fantasie des Künstlers ist, die dem letzteren vor der ersteren den viel höheren Wert verleiht, ist ebenso unbestritten. Es liegt nicht in unserer Absicht, weiter auszuführen, worin die Arbeit der Fantasie bestehe, wir sagen bloss, dass die glückliche Wahl des Stoffes, der räumliche und zeitliche Rahmen, die einheitliche Durchführung des leitenden Gedankens, die übersicht-

DOCUMENTATION



# GRAND PANORAMA DE LA JONCTION

Panorama of the Battle of Morat  
(1476)

One of the most interesting sights to visit in Geneva is undoubtedly the magnificent

Représentant la bataille De Morat en 1476  
gagnée par les Suisses, où 20,000 Bourguignons

furont anéantis et où Charles le Téméraire ne dut son salut qu'à la fuite.

Panorama von d. Schlacht bei Murten  
— Jahr 1476 —

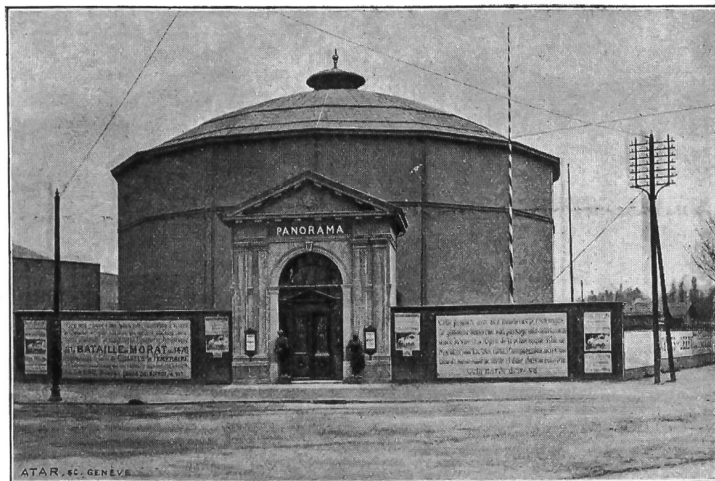
Als eine der interessantesten Schweizerdichtigkeiten von Genf kann ohne Widerspruch das prächtige

Panorama  
de la  
Jonction

which reproduces the Battle of Morat fought and won by the Swiss in 1476 where 20,000 Burgundians were annihilated and where Charles the Bold, duke of Burgundy, owed his life only to the fleetness of his horse.

This masterpiece is the work of Braun the celebrated historical painter of Munich.

The best art critics concur in pronouncing this Panorama the only one of its kind in Switzerland, a grand success. The artist had to overcome enormous difficulties, and with rare talent. The variety of subjects of costumes, arms, etc., the thousands of life size figures all contribute to make of this work a living and produces on the spectator the complete illusion of poignant reality.



Ce panorama qui est le seul de ce genre en Suisse est un des mieux réussis. Le peintre a su surmonter d'énormes difficultés avec un rare talent. La variété des costumes suisses et bourguignons, fait que cette toile, avec ses milliers de personnages de grandeur naturelle, est vivante, l'illusion est complète et produit sur le spectateur l'effet d'une poignante réalité.

**PRIX D'ENTRÉE : 1.- FR.**  
Tramways Electriques toute les dix minutes.

Panorama  
de la  
Jonction

genannt werden, das die Schlacht von Murten im Jahre 1476 darstellt, wo 20,000 Burgunder vernichtet wurden und wo Karl der Kühne nur durch die Flucht sein Leben rettete.

Dieses Meisterwerk ist durch den berühmten historischen Maler Braun in München ausgeführt worden.

Nach der Meinung von Kunstkritikern ist das Panorama, einzig in diesem Genre in der Schweiz, eines der am besten gelungenen. Der Maler wusste mit seltenem Talent grosse Schwierigkeiten zu überwinden. Die Abwechslung der Darstellungen, fremde und schweizerische Uniformen, machen das Gemälde mit seinen Tausenden von Personen in natürlicher Grösse ausserordentlich lebendig; die Täuschung ist vollständig erreicht und wirkt auf den Besucher den Effekt stechender Wirklichkeit.

Abb. 53 Genf, Hennebergs Grand Panorama de la Jonction zeigte ab 1897 Brauns Murtenschlacht (Guide de Genève 1902, Schweiz. Landesbibliothek).

liche Gruppierung, die Charakterisierung der einzelnen Gestalten, dass dies alles ohne intensive Mitarbeit der Fantasie nicht zustande gekommen wäre.

Vor etwa einem Jahr haben wir das luzernische Panorama (Entwaffnung und Einzug der Bourbaki-Armee in die Schweiz) gesehen. Der Gegenstand dieses Gemäldes ist ein düsterer, die Zeit der Handlung eine nicht minder düstere (Januar), der Tag, an dem wir das Kunstwerk besichtigten, ein Regentag, und wir der einzige Besucher. Wenn das Gemälde als ein schaurig-schönes in unserer Erinnerung fortlebt, so ist dies wohl erklärlich. Die Murten-Schlacht von Braun hat uns tief ergriffen und hoch erhoben. Blauer Himmel, sommerliche Landschaft, farbenreiche lebendige Gruppen, blühendes kraftstrotzendes Leben, offensiv und defensiv erregte Krieger zu Fuss und auf üppigen Rossen, ein sonniger Hauch über das Ganze ausgebreitet, die Schrecken des Krieges in weiser Beschränkung zur Darstellung gebracht, das alles wirkt bezaubernd und erhebend auf Sinne und Gemüt des Beschauers.

*Alles wiederholt sich im Leben,  
Ewig jung bleibt nur die Fantasie,  
Was sich nie und nimmer hat begeben,  
Das allein veraltet nie.*

A.L.

«Schweizerische Soldatenblätter»,  
27. Oktober 1894

Die Schlacht von Murten. Es fällt mir natürlich nicht im Traume ein, hier ein Bild der Schlacht von Murten zu entwerfen, dagegen möchte ich auf ein Bild derselben aufmerksam machen, welches in Zürich zu sehen ist und schon von vielen tausend Schweizern und Fremden bewundert worden ist. Ich rede vom Murten-schlacht-Panorama am Seequai in Zürich.

Dort hat in einem originellen, schon von Weitem in die Augen fallenden Rundbau mit Kuppeldach ein Riesen-Rundgemälde des berühmten Münchner Kunstmalers Professor Braun seine Ausstellung gefunden.

Hat man in dem Gebäude den tunnelartigen Gang hinter sich, nachdem man der hübschen Kassier[er]in Fr. 1 als Obulus entrichtet hat, so geht es eine kleine, bequeme Treppe bergan und sofort befinden wir uns mitten im Schlachtfelde von Murten. Wilder Kampf rings um uns. Die Eidgenossen brechen von allen Seiten in dichten, geschlossenen Scharen heran, während wir das Heer Karls des Kühnen bereits in voller Auflösung sehen. Das ist jammer-schade! So sehen wir hier eigentlich nicht mehr die Schlacht, sondern nur noch die Abschlachtung, grauig wild, grossartig in allen einzelnen Partien.

Der Vordergrund rings um den Standort des Zuschauers ist plastisch gehalten, um so die optische Täuschung zu verstärken. Der Übergang von Natur und Kunst vollzieht sich nicht mit jener Meisterschaft, wie man sie sonst an

Brauns Werken bewundert und auch einzelne Partien dieses Riesengemäldes lassen auf mehr emsiges als künstlerisches Schaffen schliessen, während wieder andere Partien mit vollendeter Meisterschaft gemalt sind. Aber die Fehler verschwinden in dem gewaltigen Ganzen und man bekommt einen lehrreichen Blick in die Geschichte der Murtenschlacht. Man kann stundenlang in dem Panorama verweilen und wird nicht müde, immer neue Einzelheiten zu entdecken, sich an dem farbenfrischen, inhaltsreichen Riesengemälde zu erfreuen und dies gerade deshalb, weil man gar nicht den Eindruck hat, als betrachte man ein Gemälde.

Hierher führe man die Jugend und es wird patriotische Begeisterung in ihren Herzen auflockern, hierher führe man die Zoll-Beutelustigen und sie werden wieder zu der Ueberzeugung kommen, dass unser Volk nur dann stark, frei und geachtet ist, wenn ein starker Bund uns alle umschliesst. Das Murtenschlacht-Panorama in Zürich sollte von jedem Schweizer besucht werden, der nach Zürich kommt!

DOCUMENTATION

## DER WEG NACH MURTEN

Murten, Prot. Gemeinderat,  
20. Juni 1917

Dem Herr Stadtmann wurde die Mitteilung gemacht, dass das Gemälde der Schlacht bei Murten von der Cycloramagesellschaft in Zürich zum Verkauf bestimmt sei und weil das Gemälde für Murten speziell von Interesse sein dürfte, die Behörde auf die Gelegenheit, es zu erwerben, aufmerksam gemacht werde. Es wird ausgeführt, dass, um das Gemälde für Murten im Interesse des Fremdenverkehrs zur Verwendung zu bringen, ein jährlicher Kostenaufwand von ca. 6-7000 Fr. erforderlich wäre, und durch die für Besichtigung zu erhebende Gebühr nie gedeckt werden dürfte und der Ankauf des Gemäldes sich kaum empfehlen liesse, wenn dies nicht zu einem äusserst niedrigen Preis geschehen könnte. Der Gemeinderat beschliesst durch Anfrage an die Verwaltung des Panoramas (Ed. Kleber in Zürich), den mutmasslichen Verkaufspreis zu erfahren.

Murten, Prot. Gemeinderat,  
30. Juni 1919

Schlacht bei Murten. Rundgemälde. In einem Schreiben an Herrn Alt-Stadtmann W. Wegmüller offeriert ein Herr A. Sutter in Oberhofen Kt. Thurgau das aus dem Cyclorama in Zürich stammende Rundgemälde der Schlacht bei Murten der Gemeinde Murten zum Kaufe. Der Gemeinderat beschliesst, bevor er auf die Offerte eintritt, Herrn Sutter um Bekanntgabe des Verkaufspreises anzufragen.

Murten, Prot. Gemeinderat,  
8. Juli 1919

Schlacht bei Murten. Rundgemälde. Mit Schreiben vom 7. Juli teilt Herr A. Suter in Oberhofen Thurgau mit, dass er den Preis für das offerierte Rundgemälde der Schlacht bei Murten ab Lager Altstetten auf Frs 1200.–, zahlbar vor dessen Ablieferung, festsetze. Diese Mitteilung wird entgegengenommen.

Murten, Prot. Gemeinderat,  
21. Juli 1919

Rundgemälde. Schlacht bei Murten. Auf den Antrag des Herrn Dr. M. Friolet beschliesst der Rat, den Eigentümer des Rundgemäldes, Schlacht bei Murten, Herrn A. Sutter in Oberhofen mitzuteilen, dass die Gemeinde geneigt sei, auf seine Verkaufsofferte einzutreten und einen Fachkundigen zu beauftragen, das Gemälde auf seinen Zustand zu prüfen und darüber Bericht zu erstatten.

Murten, Prot. Gemeinderat,  
1. Sept. 1919

Rundgemälde. Schlacht bei Murten. Mit Schreiben vom 26. August teilt Herr A. Sutter in Oberhofen mit, dass er annehme, der ihm mitgeteilte Beschluss des Gemeinderates basiere sich auf seine Offerte von Frs 1200.–, zahlbar vor der Abfuhr des Bildes, und anerbiete er sich, die Abfuhr des Bildes ab Altstetten zur Bahn und Spedition nach Murten auf Rechnung der Gemeinde Murten zu besorgen. Der Gemeinderat beschliesst nun, den gefassten Beschluss auf vorherige Besichtigung des Bildes auszuführen und bezeichnet zu diesem Zwecke die Herren Dr. M. Friolet und R. Blaser, Zeichnungslehrer, und Herrn Sutter anzufragen, wann und wo diese Delegierten das Bild besichtigen können.

Murten, Prot. Gemeinderat,  
8. Sept. 1919

Rundgemälde. Schlacht bei Murten. In einem Schreiben vom (...) [Leerstelle] setzt Herr A. Sutter in Oberhofen auseinander, dass eine Besichtigung des Rundgemäldes sehr schwierig wäre. Auch könne er nicht versichern, dass die schadhafte Stellen, die durch den Gebrauch entstanden sein konnten, wirklich ausgebessert worden [sind]. Er macht nun den Vorschlag, die Gemeinde Murten solle das Bild übernehmen, wie es ist, und nachdem es in einem zu erstellenden Gebäude aufgehängt ist, bezahle sie ihm ganz nach dem Gutfinden der Gemeinde einen Preis bis zu Frs 1200.–. Der Gemeinderat beschliesst, bevor er in weitere Unterhandlungen eintritt, zuerst die Stimmung des Generalrates in seiner nächsten Sitzung über die Angelegenheit abzuwarten.

«Der Murtenbieter»,  
1. Nov. 1919

Lokales. Aus dem Generalrat. Am 21. Oktober tagte der hiesige Generalrat unter dem Vorsitz des Herrn Strüby, Stadtmann (...). Nach Aufschlusserteilung durch Herrn Strüby beschloss der Rat den Ankauf des Rundgemäldes der Schlacht bei Murten vom Maler Braun, das seiner Zeit in Zürich und anderen Städten ausgestellt war und nun hiesiger Gemeinde zum Preise um za. Fr. 1200.– angeboten wurde.

«Der Murtenbieter»,  
28. August 1920

Lokales. Generalversammlung Verkehrsverein vom (23. August). Herrn O. Aebi fragt an, was mit dem Panorama der Murterschlacht geschehen sei, für dessen Anschaffung der Generalrat seinerzeit einen Kredit gewährt hat. Hr. Ruprecht antwortete, dass der Ankauf wegen Krankheit des Besitzers noch nicht zustande gekommen sei.

Murten, Prot. Gemeinderat,  
28. August, 25. Sept. und 6. Nov. 1922

[28. August: In einem Brief vom 8.8. teilte R. Dunki in Les Granges, Genf, mit, dass er von seinem Vater, dem Kunstmaler, ein von diesem geschaffenes Gemälde Schlacht bei Murten besitze und es der Stadt verkaufen möchte. Das Gemälde messe 4,4 x 1,1 m. Er ist bereit, es nach Murten zu schicken. – 25. Sept: Das Bild befindet sich in Murten und wird an drei Sonntagen von 10-12 Uhr einem interessierten Publikum gezeigt. – 6. Nov.: Der Gemeinderat wünscht den Preis zu wissen.]

Murten, Prot. Gemeinderat,  
26. Dez. 1922

Gemälde. Schlacht bei Murten. Mit Schreiben vom 29. Dez. 1922 beantwortet Frau J. Dunki in Genf die hierseitige Anfrage dahin, dass sie den Preis für das der Gemeinde zum Ankauf anbotene Gemälde Schlacht bei Murten auf Fr. 8000.– festsetze, jedoch zu weiteren Unterhandlungen gerne bereit sei. Der Gemeinderat beschliesst, das zur Einsicht eingesandte Gemälde zu retournieren und vom Erwerb desselben abzusehen.

Ein Antrag des Herrn Ruprecht, das Gemälde durch Sachverständige schätzen zu lassen, wird mit nur 2 Stimmen unterstützt und fällt dahin. Dagegen beschliesst der Rat, die seinerzeit mit Herrn A. Suter in Oberhofen gepflogenen Unterhandlungen über das Rundgemälde «Schlacht bei Murten», das seinerzeit im Cyclorama in Zürich ausgestellt war, wieder aufzunehmen, da bemerkt wird, es könnte vielleicht als Wanddekoration der Festhütte beim nächstjährigen Schützenfeste [Kantonalschützenfest] Verwendung finden.

Murten, Prot. Gemeinderat,  
19. Februar 1923

Rundgemälde Schlacht bei Murten. In Beantwortung der hiesigen Anfrage teilt Herr A. Suter in Oberhofen mit, dass das Rundgemälde «Die Schlacht bei Murten» immer noch in seinem Besitz sich befinde und er nach wie vor bereit sei, dasselbe der Gemeinde Murten abzutreten. Dem früheren Verlangen, dasselbe zu besichtigen, könne aber unmöglich entsprochen werden, denn auf dem Terrain dasselbe aufzurollen in seiner enormen Grösse sei ausgeschlossen. Herr Kleber, Director des Hotel Eden au Lac in Zürich, könne über den Zustand des Gemäldes, das in einer 30 Ztr schweren Kiste verpackt an trockenem Orte gelagert sei, jede gewünschte Auskunft geben. Der Preis von Fr. 1200.– verstehe sich ab Lager in Zürich tale quale mit dem vorhandenen Zubehör. Sollte die Gemeinde auf den Ankauf verzichten, so werde er das Bild dem Landesmuseum in Zürich zur Bekleidung kahler Wände schenken. Die Angelegenheit wird zurückgelegt, bis

DOCUMENTATION



Herr Ruprecht, Präsident des Organisationskomitees des Schützenfestes, anwesend sein wird, um sich über die eventuelle Verwendung des Gemäldes zur Dekoration der Festhütte auszusprechen.

Murten, Prot. Gemeinderat,  
26. Februar 1923

Rundgemälde Schlacht bei Murten. Herr Ruprecht berichtet, dass die Herren Carl Völlmy, früher in Murten, und Ernst Mühlethaler sich angeboten haben, das Rundgemälde zu besichtigen. Herr Kleber, Direktor des Hotels Eden au Lac, in dessen Gewahrsam das Gemälde sein sollte, erklärte aber, dasselbe befinde sich in Wil bei Oberhofen Thurgau. Die beiden Herren wären nun bereit, sich dahin zu begeben, wenn der Gemeinderat damit einverstanden ist. Da aus dem letzten Schreiben des Eigentümers, Herr A. Sutter, hervorgeht, dass ein Aufrollen des Gemäldes nicht möglich ist, und er dasselbe tale quale zu verkaufen anbietet, erachtet der Gemeinderat den Versuch einer Besichtigung als unnütz. Da die Sache nicht eilt, wird die Angelegenheit zur weiteren Überlegung zurückgelegt.

«Der Murtenbieter»,  
3. März 1924

Lokales. Panorama der Schlacht bei Murten. Gegenwärtig sind wieder Unterhandlungen im Gange über den Erwerb des Schlachtengemäldes, welches jahrzehntelang im Panorama von Zürich gezeigt worden ist. Das Gemälde soll von zwei Kunstkennern, den HH. Völlmy und Mühlethaler, begutachtet werden und nach Erwerb desselben zunächst seinen Platz im Schützenhaus des Kantonalen Festes erhalten. Das Gemälde weist riesige Dimensionen auf und soll nach dem Fest parzellenweise verquartet werden.

Murten, Prot. Gemeinderat,  
7. Juli 1924

Schlacht bei Murten. Gemälde. Mit Schreiben vom 7. Juli teilt der Verkehrs- und Verschönerungsverein Murten mit, dass er Anlass genommen, sich zu erkundigen, ob und zu welchen Bedingungen das Panoramabild der Schlacht bei Murten heute noch zu erwerben sei. Die Antwort des Besitzers Herr A. Sutter aus Oberhofen legt er dem Schreiben bei. Die Behandlung der Angelegenheit wird zurückgelegt.

Murten, Prot. Gemeinderat,  
14. Juli 1924

Schlacht bei Murten. Gemälde. In seinem Schreiben vom 7. Juli 1924 beantragt der Verkehrs- und Verschönerungsverein, das Gemälde zu den von Herrn Sutter in seinem Schreiben gestellten Bedingungen zur Einsicht hierher kommen zu lassen. Der Gemeinderat beschliesst dem Verkehrsverein zu antworten, dass er mit seinem Vorschlag einverstanden sei.

«Der Murtenbieter»,  
19. Juli 1924

Lokales. Aus dem Gemeinderat. Der Verkehrsverein will das Panorama-Gemälde «Schlacht bei Murten» zur Besichtigung hieher kommen lassen.

«Der Murtenbieter»,  
13. Sept. 1924

Lokales. Das Schlachtpanorama von Murten war seinerzeit der Stadt Murten zum Verkaufe angeboten worden, nachdem es seiner bisherigen Verwendung als Schaustück im Panorama Zürich entzogen worden war. Die Gemeinde übertrug es dem Verkehrsverein, sich das Bild, das zum billigen Preis von Fr. 1200.– angeboten worden war, für sich zu erwerben. Letzten Donnerstag kam nun das Riesengemälde, in einer grossen Kiste verpackt, an. Unsere ganze Schülerschar war notwendig, um das etwa 100 m lange und 6 Meter [!] hohe Gemälde auf dem neuen Schulhausplatze zu entfallen. Um sich einen richtigen Überblick zu verschaffen, musste man schon in die oberen Stockwerke des Anbaues steigen.

Das farbige Gemälde ist eine Idee von den Genfer Malern Maurice Potterd, Louis Dunky und Alfred Rehfs, die lange vor 1893 ein solches Riesenbild der Schlacht bei Murten auszuführen angingen. Diese Idee wurde alsdann vom Münchner Prof. Hauenstetter aufgegriffen, und nach Vorarbeiten unter der Leitung von Prof. Braun, München ausgeführt. Prof. Hauenstetter besorgte die Landschaftsmalerei des Bildes, der Heraldiker Prof. Braun malte die Kriegsgestalten. Während die Stadt und ihre Vorwerke von unserem Kunstmalers J.R. Blaser entworfen wurden. Angefangen wurde das Riesengemälde am 25. September 1893, beendigt am 25. Juli 1894. Bei der Erwerbung spielte nun weniger das Finanzielle eine Rolle (mit einer Ausstellung wäre das Geld wieder einzubringen), als die Platzfrage. Wo dieses Gemälde aufstellen? [Die Meldungen über die beteiligten Künstler decken sich nicht mit den übrigen Informationen und dürften das Ergebnis von Verwechslungen und Missverständnissen sein.]

Murten, Prot. Gemeinderat,  
14. Sept. 1924

Rundgemälde Schlacht bei Murten. Mit Schreiben vom 8. Sept. teilt der Verkehrs- und Verschönerungsverein von Murten mit, dass das Panoramabild der Schlacht bei Murten diese Woche aus Zürich eintreffen werde, und ersucht um Erlaubnis, durch die Stadtarbeiter die Kisten im Werkhof unterbringen zu dürfen. Herr Naef gibt Auskunft über die bereits getroffenen Anordnungen für die Unterbringung im Werkhof. Der Gemeinderat beschliesst, dem Verkehrsverein die nachgesuchte Erlaubnis zu gewähren.

«Der Murtenbieter»,  
26. November 1924

Die Schlacht bei Murten in Zürich. Nicht meinen wir das Schlachtengemälde, von dem vor Kurzem die Rede war und das nun im hiesigen Werkhof seines Schicksals harret. Diesmal ist es ein lebendiges Bild aus unserer Ortsgeschichte, das in Zürich zur Darstellung gebracht werden soll (...). Nun will das Sechseläuten-Komitee die Tradition wieder aufnehmen und plant für 1926, wo 450 Jahre seit der Schlacht bei Murten verlossen sein werden, dieses Stück Schweizergeschichte zum Gegenstand eines imposanten Sechseläute-Umzuges zu machen (...).

«Der Murtenbieter»,  
29. November 1924

Lokales. Murtenschlacht-Jubiläum. (Einges.) In Zeitungen lese ich, dass der Zentralvorstand der Zünfte Zürichs für das Sechseläuten 1926 beschlossen hat, in Erinnerung an die Schlacht von Murten einen grossen historischen Festzug zu veranstalten, der die Begebenheiten der Schlacht und ihre Nachwehen schildern soll. Dieses zum 450-jährigen Jubiläum. Dieser Festzug wird einer der Grössten und Schönsten sein, den Zürich bei Anlass des «Sechsilüte» je gesehen haben wird. Da taucht mir augenblicklich die Frage auf, was Murten zu diesem Jubiläum zu tun gedenkt? Wäre es nicht möglich, z.B. die Erstellung des Panoramas mit dem Rundgemälde in ernsthafte Beratung zu nehmen, um auf den 22. Juni 1926 eingeweiht zu werden? Es sollte in Murten etwas geben in dieser Beziehung, denn wenn auch das Rundgemälde von gewisser Seite als Coulissenmalerei abgetan wird, so ist es nicht gesagt, dass das Volk nicht seine helle Freude daran haben und Murten um eine Sehenswürdigkeit reicher wird, die dem Städtchen zu Nutz und zur Ehre gereicht. Auch sollte ein Ausschuss gebildet werden, um das Jugendfest 1926 zu einem Jubiläumstag zu machen und dem selber ein besonderes Gepräge zu geben. Der Wunsch z.B. ist auch längst nicht mehr neu, der Spruch «Steh still, Helvetier» an der Denksäule anbringen zu lassen, denn dorthin gehört er, das ist sein richtiger Platz und nicht in das Museum. Wer übernimmt die Initiative? [Gemeint ist die Inschrift Albrecht von Hallers von 1756.]

DOCUMENTATION